

Blatt 1

Sonntag, 18. September 2016 11.30 Uhr Stadtkirche Wunstorf

Eröffnung Ausstellung Begrüßung

FreiheitsRäume

Julius Klingebiel und seine KünstlerkollegInnen

Welche herrliche Musik für diese besondere Ausstellung! Ich danke dem Trio sorella ganz herzlich. Hinter dem Namen verbergen sich die drei Schwestern Miriam, Tabea und Sara Göbel.

Sie haben für uns Aus der Idylle am Abend das Stück Poème von Fibich gespielt. Und wir werden das Trio später erneut hören. Vielen Dank!

„...Ein Sommertag des Jahres 1940. Mit nur 40 Jahren stirbt eine kranke Frau eines gewaltsamen Todes. Die Nationalsozialisten hatten den Tod eines für sie unwerten Lebens, eines „nutzlosen Essers“, beschlossen. Eine begnadete Künstlerin, die, von materieller Not und seelischen Verletzungen zermürbt, über acht Jahre in einer psychiatrischen Klinik verbringen musste, wurde zunächst ihrer Würde, dann ihres Lebens beraubt“, schreibt Daniela Weinstock über das Ende der Malerin Elfriede Lohse-Wächtler.

Wie der gebürtigen Dresdnerin erging es Tausenden. Einer von ihnen, der Hannoveraner Julius Klingebiel, kam 1939 aus der Nervenlinik Hannover hierher in die Wunstorfer Heil- und Pflegeanstalt. Als „gefährlicher Geisteskranker“ eingestuft, wurde er zwangssterilisiert und im August 1940 als „ungeheilt“ in das gefängnisartige Landesverwahrungshaus Göttingen überstellt.

Während Elfriede Lohse-Wächtler die sogenannte „T4-Aktion“ – die, wie die Nationalsozialisten die Tötung im Rahmen ihres Euthanasieprogramms nannten– nicht überlebte und am 31. Juli 1940 ermordet wurde, entging Julius Klingebiel der Vergasung. Er blieb jedoch bis zu seinem Tode 1965 ohne jeden gerichtlichen Beschluss in der geschlossenen Einrichtung in Göttingen verwahrt.

Auch ihm hatte man die Würde geraubt.

Blatt 2

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

mit diesem kurzen Blick in ein trauriges Kapitel deutscher Geschichte begrüße ich Sie im Namen des Vereins FORUM Stadtkirche ganz herzlich zur Eröffnung unserer Ausstellung FreiheitsRäume – Julius Klingebiel und seine Künstlerkolleginnen und -kollegen.

Die Ausstellung mit einem umfangreichen Begleitprogramm bettet sich ein in eine langjährige lose Veranstaltungsreihe, denen sich das Forum Stadtkirche gestellt hat.

Standen in den vergangenen Jahren unter anderen Themen die Opfer des 1. Weltkrieges, die Bombardierung der spanischen Stadt Guernika 1937, Flucht und Vertreibung mit dem Ende des 2. Weltkrieges im Mittelpunkt von mehrwöchigen Ausstellungen und Begleitvorträgen,

- auch in Zusammenarbeit mit dem Heimatverein und dem Stadtarchiv -, so widmet sich die Ausstellung FreiheitsRäume einem ganz anderen vielschichtigen Gebiet.

Einerseits steht die bildende Kunst in einer besonderen Ausprägung im Mittelpunkt.

Zentraler Blickwinkel ist der künstlerische Ausdruck von Menschen mit Psychiatrieerfahrung- der sogenannten Art Brut. Mit der Nachbildung der neun Quadratmeter großen Zelle Nr. 117, in der Julius Klingebiel in Göttingen viele Jahre verbringen musste, stellen wir ein in der Kunstgeschichte einmaliges Exponat aus. Darüber hinaus finden Sie Bilder von Elfriede Lohse-Wächtler und von einem uns nicht bekannten Maler; außerdem vier große Objekte der Hannoveranerin Dagmar Justke.

An dieser Stelle begrüße ich ganz herzlich Herrn Priv. Doz. Dr. Thomas Röske. Als Leiter der Prinzhornsammlung an der Psychiatrischen Klinik Heidelberg mit seinen tausenden Kunstwerken psychisch erkrankter Menschen aus ganz Europa kann es wohl kaum eine kompetentere Persönlichkeit geben, uns in diese Kunst einzuführen. Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind. Ich freue mich sehr auf Ihren Vortrag.

Ausstellung und Begleitprogramm thematisieren andererseits auch bewusst Fragen des Umgangs der Gesellschaft mit Menschen, deren Leben in besonderem Maße durch innere und äußere Nöte und Schicksale geprägt ist.

Blatt 3

Mit der Zeichnung der Lebenswege von Julius Klingebiel und Elfriede Lohse-Wächtler und der Ausstellung einiger ihrer Kunstwerke geben wir diesen Opfern der Nationalsozialisten ihre Würde und stellen sie in unsere Gesellschaft. Dies ist als Beitrag zu der notwendigen Gedenkkultur zu verstehen, in deren Folge nach Inklusion und heutigem Umgang der Gesellschaft mit psychisch Kranken gefragt werden muss.

Ja, es muss insgesamt gefragt werden wie die Gesellschaft und jeder einzelne in unserer heutigen Zeit politischer Verunsicherung und sichtbarer Feindlichkeit gegenüber allem Fremden mit Mitmenschen

- seien es Kranke, Behinderte, Menschen anderer Hautfarbe oder Religion - wie wir mit diesen Mitbürgerinnen und Mitbürgern umgehen.

Denn Anspruch und Wirklichkeit aktueller Inklusions- und Integrationsforderungen klaffen weit auseinander. Sicher dient die Feindlichkeit überwiegend unbewusst zur Abwehr archaischer Ängste vor Verletzlichkeit und Verlust. Aber gerade daher ist eine Auseinandersetzung mit diesen Ängsten Voraussetzung für vernünftige Beziehungen zu kranken, behinderten und fremden Menschen.

Ein weiterer für mich wichtiger Aspekt in diesem Zusammenhang ist, dass wir diese Menschen nicht auf ihre Erkrankung oder Behinderung oder Fremdheit reduzieren, sondern ihnen in ihrer Gesamtheit begegnen. Nur dann gehen wir mit ihnen würdevoll um. Waren die Flüchtlinge, die in sehr großer Zahl 1947 nach Wunstorf kamen, eben nicht nur Flüchtlinge und durch ihr Schicksal gezeichnet, sondern Menschen mit Begabungen und Fähigkeiten, so sind psychisch Erkrankte eben nicht nur krank, sondern insbesondere Menschen mit vielen Geistesgaben und einem bestimmten Leistungsvermögen.

Mit dem Ende der Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten 1945 änderte sich der Umgang mit Kranken und Behinderten keineswegs abrupt. Julius Klingebiel blieb bis zu seinem Tode 1965, wie bereits erwähnt, ohne richterlichen Beschluss in einer Verwahrzelle der Göttingen Psychiatrie eingesperrt. Auch in der Heil- und Pflegeanstalt Wunstorf brauchte es Jahre bis zu einer Veränderung. Erst in den 1970-er Jahren öffnen sich allmählich die Türen der psychiatrischen Kliniken. Erst allmählich werden die Patienten als Persönlichkeiten und Individuen in unserer Gesellschaft gesehen.

Blatt 4

Diese Veränderung von der NS-Psychiatrie bis zur Psychiatriereform steht im Fokus des Vortrages von Prof. Dr. Asmus Finzen, ehemaliger Leiter des hiesigen Krankenhauses. Er reist dazu eigens aus Berlin an. Und wir können uns schon heute auf seinen Vortrag am 6. Oktober freuen.

Im Begleitprogramm steht auch die Geschichte des Krankenhauses der Region, Psychiatrie Wunstorf. Ich freue mich, dass der Archivar der Stadt Wunstorf, Klaus Fesche, dazu sprechen wird. Lieber Herr Fesche, herzlich willkommen.

Wir wollen den Bogen größer spannen und laden Sie ein zu einem weiteren Vortrag von Prof. Dr. Hans Otte aus Hannover. Als ehemaliger Leiter des Archivs der Diakonie spricht er zur Geschichte der Diakonie in der NS-Zeit. Denn nicht nur in den staatlichen Einrichtungen wurden Medizinverbrechen begangen. Auch die kirchlichen Kinder- und Jugenderziehungsheime haben sich schuldig gemacht und das Leben tausender junger Menschen zerstört.

Meine Damen und Herren,

FreiheitsRäume – Julius Klingebiel und seine Künstlerkolleginnen und –kollegen.

Der Titel verweist auf die innere und äußere Befreiung durch die bildende Kunst unter den psychiatrischen Zwangsbedingungen, dem Entzug von Freiheit, dem Leid von Patienten. Die Zelle Nr. 117, die Julius Klingebiel vollständig ausgemalt hat, steht als fotografische Nachbildung in Originalgröße im Mittelpunkt dieser Ausstellung.

Unser Dank gilt dem Förderverein Sozialpsychiatrie Moringen e.V. als Leihgeber und dem dort getragenen Klingebiel-Projekt, welches sich wissenschaftlich, publizistisch und durch Ausstellungen für den Erhalt der originären Klingebiel-Zelle in Göttingen einsetzt.

Für die sehr enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Andreas Spengler aus Wunstorf bedanke ich mich vielmals. Er ist wesentlicher Motor des Klingebiel-Projektes und Mitinitiator und Kurator dieser Ausstellung, hat viele Kontakte ermöglicht und wird zu Julius Klingebiel und seiner Stellung in der psychiatrischen Kunstgeschichte am 29. September sprechen. Herzlich willkommen, lieber Herr Spengler.

Blatt 5

Neben diesem einmaligen Werk stellen wir einige Reproduktionen von Klingebielbildern, aber auch zwei Originale aus. Dem Leihgeber Herrn Wiechern aus Celle sei dafür vielmals gedankt.

Können Begabungen und Fähigkeiten einerseits Ansatzpunkte für die Bewältigung einer Zwangssituation sein, wie es wohl für Julius Klingebiel zutrifft, zeigen diese Begabungen und Fähigkeiten aber auch Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit wie diese in den Bildern von Elfriede Lohse-Wächtler zum Ausdruck kommen. Dass wir zehn ihrer Werke zeigen dürfen, verdanken wir dem Förderkreis Elfriede Lohse-Wächtler e.V. in Hamburg, der sich seit Jahren hervorragend für den Erhalt und die öffentliche Wahrnehmung des Werkes einsetzt. Für die wertvollen Leihgaben danke ich ausdrücklich dem Ehepaar Marianne und Rolf Rosowski und Hans Schöner.

Ihnen, geehrte Frau Rosowski und Ihnen lieber Herr Rosowski, ein herzliches Willkommen. Sie sind eigens zu dieser Eröffnung aus Hamburg angereist.

Beispielhaft, meine Damen und Herren, zeigen wir Werke zweier zeitgenössischer Künstler:

einmal großformatige Bilder eines bereits erwähnten Patienten, dessen Identität nicht mehr festgestellt werden kann. Die farbenfrohen Blätter hier an der Südseite der Kirche stammen aus dem Nachlass des verstorbenen Psychiaters Gunter Hofer. Die Leihgeber sind Prof. Dr. Wieland Machleidt aus Hannover und Prof. Dr. Marc Ziegenbein, ehemals in Wunstorf, jetzt in Ilten ärztlicher Direktor. Beiden sei für die Leihgabe vielmals gedankt; ebenso der Psychiatrischen Tagesklinik der Medizinischen Hochschule Hannover, Prof. Dr. Seidler.

Werke ganz anderer Art haben uns beim Betreten der Kirche empfangen. Sie stammen von der Hannoveraner Künstlerin Dagmar Justke, die ich ganz herzlich begrüße. Sie wird zu uns zum Schluss ein besonderes Grußwort sprechen. Mein Dank gilt der Kunstwerkstatt am Klinikum Warendorff für diese Leihgaben. Als Leiterin dieser Werkstatt begrüße ich ganz herzlich Frau Lechelt.

Und schließlich begrüße ich die kommissarische ärztliche Leiterin des Krankenhauses der Region Hannover, Psychiatrie Wunstorf, Frau Dr. Wilhelm-Göbbling und last not least den Schirmherrn dieser Ausstellung, den Bürgermeister der Stadt Wunstorf, Rolf-Axel Eberhardt ganz herzlich. Dass Sie, lieber Herr Eberhardt, die Schirmherrschaft übernommen haben, ist für das FORUM Stadtkirche eine besondere Würdigung unserer Arbeit.

Blatt 6

Ich freue mich auf Ihrer beider Grußworte.

Und natürlich, diese Ausstellung wäre ohne eine finanzielle Förderung nicht denkbar. Die Calenberg-Grubenhagenschen Landschaft und die Hanns-Lillje-Stiftung haben uns namhaft unterstützt. Vielen Dank dafür.

Dennoch, meine sehr geehrten Damen und Herren,

das FORUM selbst muss ebenso einen erheblichen Betrag für Ausstellung und Begleitprogramm aufbringen. Daher freuen wir uns natürlich sehr über Ihre persönliche Spende. Sie darf ruhig großzügig ausfallen. Spendendosen stehen am Ausgang. Und wir stellen gern eine Spendenquittung aus.

Als Veranstalter wünschen wir uns in unserer Stadt und über ihre Grenzen hinaus eine lebhafte Auseinandersetzung mit den ausgestellten Kunstwerken. Führungen und Filmvorführungen ermöglichen eine vertiefte Einsicht in das Leben und künstlerische Wirken von Julius Klingebiel und Elfriede Lohse-Wächtler. Ein dritter Film führt uns zu der großen Sammlung von Kunstwerken an der Universitätsklinik Heidelberg, der bereits genannten Prinzhornsammlung.

Ich würde mich freuen, wenn Sie von den Angeboten, die auch auf dem Programm abgedruckt sind, regen Gebrauch machen. Alle Veranstaltungen sind frei.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Und nun freue ich mich auf Ihre Grußworte, lieber Herr Eberhardt und liebe Frau Dr. Wilhelm-Gößling.

Walter Ehrlich (Es gilt das gesprochene Wort.)

Weitere Musikstücke des Trio sorella:

- Milonga sin Palabres von Piazzolla
- Libertango von Piazzolla
